



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

E. Die Pontische Ebene und die Halbinsel Krim

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

wenigen Städte, die nicht an den schicksalsschweren Rückschlägen beteiligt sind, heute die Hauptstadt der der Sowjet-Föderation angehörenden Ukraine und daher neuerdings schnell wachsend (1915: 250, 1920: 271, 1926: 417), ein wichtiger Handels-, Meß- und Börsenplatz an der Hauptbahn Moskau-Sewastopol, auch Sitz einer vielseitigen Industrie (Lokomotiven, Traktoren), wirtschaftlicher Verbände und einer Universität. Die Bevölkerung ist zu gleichen Teilen klein- und großrussisch. Die größten Plätze der Donezplatte, deren Entwicklung ins Große mit dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts einsetzt, sind die jungen Städte Lugansk mit sehr ansehnlicher Maschinenindustrie (72) und Jusowka (Stalin, 1915: 50, 1926: 106), ein bedeutender Hüttenort. Bachmut (Artemowsk, 40) ist der Mittelpunkt der Salzförderung und der chemischen Industrie, die, wie auch die Hütten- und die Elektroindustrie, im Anschluß an die Bergbauförderung (1928: 27 Mill. t Kohle) mächtig ausgebaut wird.

E. DIE PONTISCHE EBENE UND DIE HALBINSEL KRIM

Kohl, J. G., Reisen in Südrußland. Dresden und Leipzig 1846/47. (Wichtig für die Zeit vor der großen Erschließung.)
Ebert, M., Südrußland im Altertum, Bonn 1921.

Die südrussischen Platten gehen nach S unmerklich in die zum Schwarzen Meer hin schwach geneigte Pontische Ebene über, die nur durch die Flußtäler eine reichere Gliederung erhält. Die Ebene ist mit einer allerdings weniger mächtigen, minder humusreichen und damit helleren Schwarzerdeschicht überzogen, die freilich in der Nähe des Meeres und am Unterlauf der Flüsse und auch sonst vereinzelt fehlt. Die Flüsse münden in länglich gestreckte Buchten, sogenannte Limane, die offenbar ertrunkene Flußtäler darstellen und durch eine Art Nehrung (Peressip) gegen das Meer abgeschlossen sind. Die kräftigeren Flüsse bahnen sich freilich auch jetzt noch trotz der fortschreitenden Verlandung durch eine Öffnung den Zugang zum Meer, so der Dnjestr und ebenso der Dnjepr. Bevor der Dnjepr in die Pontische Ebene eintritt, bildet er eine malerische, von steilen Granitfelsen eingerahmte Enge. Er arbeitet hier noch an der Zersägung der Granitplatte und fließt über Schnellen, an deren Ufern die Saporogerkosaken saßen. In der Nähe der Industriestadt Alexandrowsk (Saporoshje, 56) werden große, die volle Schiffbarkeit auch der Dnjeprschnellen herbeiführende Schleusen und Kraftwerke errichtet, Anlagen, die wohl die größten dieser Art in Europa sein werden. Weiter unterhalb durchströmt der Fluß ein stark versumpftes Tal. Er mündet in einen Liman, nachdem er auch noch den Liman des Bug aufgenommen hat. Ganz seichte Meere (die Karkinitbai, der Siwaschsee), die teilweise auch wieder durch Nehrungen von den Hauptmeeren abgetrennt sind, trennen die Halbinsel Krim (25 300 qkm) vom Festland ab, indem nur der schmale Isthmus von Perekop eine Verbindung zuläßt. Östlich von der Halbinsel Krim liegt das sehr seichte Asowsche Meer, in dessen östlichen schmalen Trichter der Don mit einem Delta mündet. Die Halbinsel Krim weicht in ihren Hauptteilen vom übrigen Festland nicht ab. Nur der Südteil, der das junggefaltete Jailagebirge (mit dem Roman Kosch, 1541 m) trägt, hat völlig anderen Charakter (Bild 1066). Im schroffen Gegensatz zu der einförmigen, sanfteren Nordabdachung des Gebirges steht der imposante, malerische Absturz nach S (Bild 1067), an dem in vorzüglicher Schutzlage an der Meeresseite ein mildes Klima und eine immergrüne Vegetation herrschen und zahlreiche Kur- und Badeorte (wie Jalta) entstanden.

Die Pontische Steppe ist als echte Steppe wohl immer in geschichtlicher Zeit waldlos gewesen. Sie ist aber auch sehr arm an einzelnen Bäumen. Doch ist zumal von den deutschen Kolonisten in jüngster Zeit viel getan worden für die Anlage von Waldstücken, Obst- und Maulbeerbäumen. Die Steppengräser haben in der neuesten Zeit den Getreidegräsern Platz gemacht. Heute herrscht der Ackerbau, und zwar besonders die Kultur von Weizen und Gerste, durchaus vor, aber der Anbau wird noch sehr extensiv betrieben. Wichtig sind auch der Weinbau und die Kultur der Ölpflanzen. Neben dem

Ackerbau ist auch die Viehzucht sehr ansehnlich, die hier eines ihrer Hauptgebiete auf der Erde hat (Bild 1068). Für die Wirtschaft des Russischen Reiches ist die Pontische Steppe von ganz hervorragender Bedeutung, zumal sie auch wichtige Eisenerzfelder enthält.

Die offenen Ebenen haben seit alters die Völker angezogen und so zu großen, monumentalen Bewegungen geführt. Die pontische Steppe ist ein klassischer Boden vor- und frühgeschichtlicher Funde. Die Völkerbewegung dauerte bis in die jüngste Zeit an, denn die Besiedlung hat auch noch jüngst, zum Teil auch durch nichtrussische Volkselemente, wie Deutsche (Abb. 1015), sehr große Fortschritte gemacht, wie nur in wenigen anderen europäischen Gebieten. Vor dem Kriege waren im Gouvernement Taurien fast $\frac{2}{5}$, in der Provinz Jekaterinoslaw fast $\frac{1}{4}$, in einigen Kreisen fast bis zu $\frac{4}{5}$ des Kulturlandes in deutschen Händen. Die Deutschen sind ja im Grunde auch die Lehrmeister der Slawen in der modernen Bewirtschaftung der Steppe gewesen (Bilder 1069 und 1070). Auch die Städte sind ganz überwiegend junge Bildungen. Die wichtigste Hafenstadt ist das erst 1794 begründete, namentlich von Großrussen und dann von Juden und Ukrainern bewohnte Odessa, eine ganz moderne Stadt, der Ausgangspunkt überseeischer Dampferlinien, zu den Hauptanbaugebieten vortrefflich gelegen, Sitz bedeutender, besonders landwirtschaftlicher, Industrien (Nahrungsmittel, Ölschlägerei, landwirtschaftliche Maschinen, Jute, Leder und Düngemittel) und einer Universität (1915: 650, 1920: 324, 1926: 421, davon 4 Deutsche). Die gewaltsame Systemänderung und der Bürgerkrieg haben der Stadt nach Petersburg am härtesten mitgespielt. Auch heute kann die Stadt sich noch nicht recht erholen; die gewaltsame Abtrennung des nahen Bessarabien wirkt ungünstig. In näherer und weiterer Nachbarschaft von Odessa liegen viele deutsche Bauernkolonien. In keinem der alten südrussischen Gebiete sind diese so groß wie im südlichen Bessarabien, in dem mehr als 40 Dörfer über 500 und 8 (wie Sarata, Tarutino, Leipzig) über 2000 Einwohner haben. Am unteren Bug liegt das gleichfalls junge Nikolajew (Wjernoleninsk), das die größte Weizenausfuhr von allen südrussischen Häfen besaß, auch Maschinenindustrie aufweist, aber auch stark mitgenommen ist (1915: 120, 1926: 105), die Erbin von Olbia, der bedeutendsten griechischen Pflanzstadt am nördlichen Pontus. Unbedeutender war der Hafenverkehr von Cherson am unteren Dnjepr, dem alten Verwaltungszentrum der westlichen Steppe und daher besonders stark von Großrussen bewohnt (1915: 95, 1926: 57). Von den Häfen am Asowschen Meer, wie Berdjansk, dem von Griechen begründeten und zum Donezbecken bestgelegenen, Kohle und Erze ausführenden Mariupol, ist Taganrog (86) am wichtigsten, das auch noch zum Donezkohlengbiet günstig liegt. Im Hinterland dieser Hafenstädte finden sich wieder viele deutsche Kolonien (Abb. 1015), so die „Planer Kolonien“ bei Mariupol, die sehr blühenden, meist von Mennoniten begründeten Kolonien an der Molotschna, nicht weit von Berdjansk. Am unteren Don liegt das ganz moderne und gut gebaute, durchaus großrussische Rostow (1915: 205, 1920: 177, 1926: 236), Handelsplatz und Sitz wichtiger Industrien (Tabak- und Maschinenfabriken, zumal große Landwirtschaftsmaschinenwerke, Fabrikation von Zinkweiß, Schiffswerften und Mühlen). Es ist mit Nachitschewan (-Donskaja), einer armenischen Gründung (71), vollkommen zusammengewachsen. Dem Rostower Gebiet ist für die Industrialisierung des Südostens, des „nordkaukasischen“ Wirtschaftsgebiets, eine große Aufgabe gestellt. Auch die Mechanisierung der Landwirtschaft macht in diesen alten Kosakenräumen große Fortschritte. Etwas weiter oberhalb liegt Nowo Tscherkask (1915: 70, 1926: 62), bis zur Umwälzung die Hauptstadt des weiten Dongebiets, wohl mehr geistiger Mittelpunkt als Rostow (technische und landwirtschaftliche Hochschule). In der jenseits des Asowschen Meeres gelegenen Kubansteppe, die den gleichen Charakter wie die westlichen Steppen hat, ist Jekaterinodar (Krasnodar), die größte Siedlung (1915: 110, 1926: 162). Die größte Stadt und zugleich die Hauptstadt der Krim, die in ihrem Steppenteil auch viele kleine deutsche Bauernsiedlungen und insgesamt 40000 Deutsche aufweist, ist das an den Nordhängen des Jailagebirges gelegene Simferopol, tatarisch Akmetset (86), hauptsächlich von Groß-

russen besiedelt. An einer vortrefflichen Hafenbucht liegt Sewastopol (Achtjar, 67), nicht weit vom altgriechischen Chersonesos (Bild 1071). Es ist der Hafen der russischen Schwarzmeerflotte. An der Straße von Kertsch und damit den Zugang aus dem Asowschen in das Schwarze Meer beherrschend, liegt das uralte Kertsch, das neuerdings mit der Ausbeutung von Eisenerzen wieder einen kräftigeren Aufschwung nimmt.

F. DIE ÖSTLICHEN LANDSCHAFTEN. DAS MITTLERE UND UNTERE WOLGAGEBIET

Das obere Wolgabecken verschmälert sich im SO zum flachen, wasserscheidenden Sattel von Tambow, von dem man südlich zur Donebene gelangt. Vorwiegend am Westrand dieses durch junge Bewegungen und die Erosion geschaffenen Beckens fließt der Don, dessen hohes rechtes Bergufer auf lange Strecken hin die Mittlerrussische Platte von der Donebene abgrenzt. Dem rechten Bergufer steht also auch hier ein niedrigeres Wiesenufer gegenüber. Nach S geht die Donebene in die Pontische Ebene über. Der Don entsteht in Großrußland in der Gegend von Tula. Er fließt fast durchweg durch waldlose Steppen, so daß er trotz seiner bedeutenden Länge (1860 km) keine großen Wassermassen führt und die Schifffahrt mit sehr großen Schwierigkeiten kämpft. Erst von Kalatsch ab beginnt auf 600 km die Dampfschifffahrt (Bild 1072). Der wichtigste Nebenfluß ist der Donez. In einem Delta mündet der Don in das Asowsche Meer.

Nach O steigt die Donebene zur Wolgaplatte (Abb. 986) an, die an ihrem Ostrand steil abfällt und hier, einem Bruchrand folgend, das zum Teil malerische und bis zu über 300 m ansteigende Bergufer der Wolga bildet. Starke Verwerfungen bedingen zwischen Simbirsk und Sysran eine höchst eigenartige Flußschlinge. Die Wolga durchbricht hier auf eine kurze Strecke die Platte, fließt aber jenseits Samara, noch innerhalb der Schlinge, wieder am bergigen Ostrand entlang. Eine Fortsetzung hat die Wolgaplatte im S in den Jergenhöhen, die scharf die Donebene von der andersgearteten Kaspischen Niederung trennen. Bei Kasan nimmt die Wolga die eindrucksvollste Richtungsänderung auf ihrem langen Lauf an, indem sie aus der O- in die S-Richtung schwenkt. Unterhalb wird sie durch die Aufnahme der Kama, ihres größten Nebenflusses, ein mächtiger Strom, der hier bereits eine Breite von 1500 m hat. Bei Saratow, wo der geteilte Strom den Nullpunkt des Meeresspiegels erreicht, hat er eine Breite von fast 5 km (Bild 1073). Weiter unterhalb kann sich in der Überschwemmungszeit das Bett des Flusses auf 30, ja bis zu 40 km erweitern. Auf der linken Seite begleitet den Strom eine weite Ebene. Bei Zarizyn schlägt der Fluß die SO-Richtung ein und tritt nun mit beiden Seiten in den Bereich der Kaspischen Niederung und des weitern der Kaspischen Depression, der größten der Erde. In einem großen, weit in den See vorgebauten Delta mündet der Strom in das Kaspische Meer, das 26 m unter dem Spiegel des Schwarzen Meeres liegt. Vom See aus ist, wie die von vielen kleinen Inseln begleitete Flachküste, so auch das mit Schilf bewachsene Delta nur schwer zugänglich. Es gibt nur wenige Flüsse auf der Erde, die durch lange Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag für die kulturelle Entwicklung ihres Landes eine ähnlich große Rolle wie die Wolga gespielt haben.

Erreichen die längeren Flüsse, so auch der Ural, den Kaspischen See, so sind andere Flüsse abflußlos und im Sommer trockengelegt. Die Depression, die noch in jüngster Zeit Meeresboden war, ist reich an Salzen. Einzelne Seen, wie der Elton- und der Baskuntschaksee, sind bedeutende Salzquellen. Die Depression ist weithin Halbwüste, besetzt mit Wanderdünen (Barchanen). Eine höchst seltsame Abwechslung bringen einige Einzelberge, wie der Große Bogdo (154 m), die aus älteren Gesteinen bestehen.

Östlich und nordöstlich steigt die Wolgaebene sanft zur Voruralischen Platte an, die den Übergang zum Uralgebirge herstellt. Der östlichste Teil ist das Plateau von Ufa, dessen als Widerlager dienende starre Masse den nach O gezogenen Bogen des mittleren Urals zur Folge gehabt hat. Den südlichen Abschluß der Voruralischen Platte